

Handreichung zur Bildung, Organisation und Steuerung von Sportnetzwerken

erstellt am Beispiel
,Netzwerk Sport und Bewegung Köln Mülheim'

Köln im Mai 2008

Impressum

Herausgeber:

Sportamt der Stadt Köln und StadtSportBund Köln e.V. in Kooperation mit der Deutschen Sporthochschule Köln, Institut für Sportsoziologie

Unter Mitarbeit von:

Richard Förg, Marlies Kilzer, Rolf M. Kilzer, Stefanie Linke-Lorenz, Sascha A. Luetkens-Hovemann, Sven Wagner

Köln, 2008

Inhaltsübersicht

1.	Einführung	1
2.	Sportnetzwerk und Netzwerkbüro	2
2.1	Aufbau eines Sportnetzwerkes	2
2.1.1	Voraussetzungen zur Bildung, Organisation und Steuerung von Sportnetzwerken.....	2
2.1.1.1	Anforderungen an die Netzwerkbildung und Netzwerkarbeit.....	3
2.1.1.2	Kernprobleme der Netzwerkarbeit	3
2.1.1.3	Koordination der Netzwerkarbeit im Projekt	4
2.1.2	Rahmendaten.....	4
2.1.3	Datenpflege.....	5
2.1.4	Sozialraumerfassung	6
2.2	Ziele eines Sportnetzwerkes.....	7
2.3	Partner eines Sportnetzwerkes.....	8
2.3.1	Gesprächsführung.....	9
2.3.2	Kontaktaufnahme zu Sportvereinen	10
2.3.3	Kontaktaufnahme zu Jugendzentren, Schulen und Kindertagesstätten...	11
2.3.4	Vernetzung mit vorhandenen Strukturen	12
2.3.5	Vernetzung durch das Rahmenkonzept „Sozialraumorientierte Hilfsangebote in Köln“	13
2.4	Einrichtung des Netzwerkbüros	14
2.4.1	Aufgaben des Netzwerkbüros	14
2.4.2	Maklerrolle des Netzwerkbüros	15
3.	Bekanntmachung des Sportnetzwerkes	15
3.1	Öffentliche Veranstaltungen.....	16
3.2	Pressekonferenz und redaktionelle Berichterstattung in den Medien.....	17
3.3	Öffentlichkeitsarbeit mit Flyer und Internet	17
3.4	Besuch von relevanten Arbeitskreisen und Konferenzen des Stadtteils/ Sozialraums	18
4.	Netzwerkveranstaltungen planen, durchführen und nachbereiten	18
4.1	Planung	18
4.2	Durchführung	19
4.3	Nachbereitung.....	20
4.4	Einzelne Veranstaltungsformen	21

4.4.1	Der „Runde Tisch“	21
4.4.2	Der „Arbeitskreis“	22
4.4.3	Die „Kontaktbörse“	23
5.	Projekte begleiten und unterstützen	24
6.	Beratung und Weiterbildung der Organisationen im Netzwerk	24
7.	Reflexion und Fazit	25
8.	Weiterführende Literatur	26

1. Einführung

Ende 2000 wurde auf Initiative des StadtSportBundes Köln e.V. (SSBK) in Zusammenarbeit mit dem Sportamt der Stadt Köln das Forschungsvorhaben „Sport in Metropolen“ gestartet. Das Projekt wurde in den Jahren 2003 bis 2006 durch die Deutsche Sporthochschule Köln (DSHS), Institut für Sportsoziologie unter enger Beteiligung von „Sportministerium“ NRW, LandesSportBund NRW, SSBK und Sportamt der Stadt Köln entwickelt und durchgeführt.

Es waren konkrete Zielsetzungen von ‚Sport in Metropolen‘ in den Handlungsfeldern Sportentwicklung, Sportversorgung, Lebensqualität, Standortpolitik, Sportpolitik sowie einer integrierten Stadtentwicklung möglichst umfassend Aspekte wie Gesundheit, Sport u.a. zu berücksichtigen. Diese Zielsetzungen wurden im Rahmen der sogenannten ‚Metropolenforschung‘ systematisch verfolgt, um darüber eine aktive Sportpolitik zu entwickeln, in Köln umzusetzen und auch nachhaltig zu festigen.

Diese Umsetzung findet nach Abschluss des Projektes in Köln-Mülheim seine Fortsetzung. Zukünftig angestrebt ist seine Ausdehnung, zunächst auf weitere Stadtteile.

Ein wichtiger Anspruch war es, die Ergebnisse aus dem Projekt möglichst handlungsorientiert und alltagstauglich zu gestalten. Entsprechend dieser Vorgabe konnten und wurden Teilergebnisse im Projektverlauf in Köln-Mülheim direkt in einer aktivierenden Netzwerkarbeit umgesetzt. Während der Projektdurchführung entstand hierüber ein intensiver Kontakt und Austausch zwischen Vertretern nicht-sportbezogener und sportbezogener Bereiche. Die hierbei entstandenen Kooperationen und Vernetzungen in Köln-Mülheim konnten nunmehr - auch nach Abschluss des Projektes im Jahr 2006 - in Köln-Mülheim seit Anfang 2007 fortgesetzt werden.

Vorliegende „Handreichungen“ basieren auf Ergebnissen, Erfahrungen und Auswertungen des Projektes „Sport in Metropolen“ (vgl. Förg und Wagner, 2007). Insbesondere die Erfahrungen in der Netzwerkarbeit des „Netzwerkbüros für Sport und Bewegung in Köln-Mülheim“ fließen in die nachfolgenden Ausführungen ein.

Ziel des vorliegenden Dokumentes ist es, den Akteuren und Netzwerkkoordinatoren in den Sozialräumen und Stadtteilen Hilfestellung zu geben, um Kooperationen und Vernetzungen zwischen Sportorganisationen bzw. Akteuren aus dem Sport mit anderen Einrichtungen (wie z.B. aus den Handlungsfeldern Stadtentwicklung, Jugend, Bildung) zu verbessern. Die Handreichungen sollen als praxisorientierte Grundlage für den Aufbau weiterer intersektoraler Netzwerke dienen.

Neben den vorliegenden Handreichungen empfiehlt sich für interessierte Leser/innen und Netzwerkwillige zur vertiefenden Information zudem die Nutzung der umfangreichen Materialsammlung aus dem Projekt „Sport in Metropolen“ unter der Adresse www.sportnetzwerk-koeln.de oder der Besuch der Internetseite der Stadt Köln unter www.stadt-koeln.de und Freizeit + Sport.

2. Sportnetzwerk und Netzwerkbüro

Der Begriff Netzwerk wird in vielen sehr unterschiedlichen Zusammenhängen benutzt und kann inhaltlich sehr unterschiedlich belegt sein. Dieser Handreichung liegt ein Netzwerkverständnis zu Grunde, in dem die Partnerorganisationen einerseits zentral bzw. „von oben“ organisiert und koordiniert werden; zugleich wird angenommen, dass Netzwerkarbeit im Sozialraum nur erfolgreich und längerfristig funktionieren kann, wenn die Akteure vor Ort sich „von unten“ selbst organisieren, gemeinsam ihre Ziele bestimmen und ihre Möglichkeiten und Grenzen für die Netzwerkarbeit abwägen. Diese Kombination aus ‚zentraler Netzwerkkoordination‘ und ‚Selbstorganisation der Netzwerkakteure‘ wurde im vorliegenden Fall im **„Netzwerk Sport und Bewegung Mülheim“** durch das **„Netzwerkbüro für Sport und Bewegung Mülheim“** betreut. Sämtliche Arbeitsschritte, politische und organisatorische Entwicklungen wie auch Instrumente, z.B. der öffentliche Dialog in „Runden Tischen“, die aufsuchende Netzwerkarbeit sowie die Zusammenarbeit mit der öffentlichen Verwaltung und der Sportselbstverwaltung im SSBK, wurden zentral von dort aus geplant und koordiniert.

Nachfolgend wird zunächst auf die Voraussetzung zur Netzwerkbildung und den Aufbau eines Sportnetzwerks eingegangen.

2.1 Aufbau eines Sportnetzwerkes

2.1.1 Voraussetzungen zur Bildung, Organisation und Steuerung von Sportnetzwerken

Im Rahmen der Projektarbeit hat sich herausgestellt, dass Netzwerkarbeit in hohem Maße bestimmt ist durch Unterschiede der Partner, die unterschiedliche Ressourcen in die Netzwerkarbeit mit einbringen und jeweils eigene Zielsetzungen und Interessenlagen mit der Netzwerkarbeit verfolgen. Diese Ziele und Interessen sind nicht immer deckungsgleich. Darüber hinaus ist es häufig schwer einen eindeutigen Mehrwert für alle Beteiligten im Netzwerkverbund herauszuarbeiten und zwischen den verschiedenen Interessen, Zielsetzungen, Wertorientierungen und ‚Sprachen‘ der Partner (z.B. aus Jugendhilfe, Bildung, Sport) zu vermitteln. Grundlegend für eine erfolgreiche Netzwerkarbeit sind daher demokratische Entscheidungsprozesse, das Aushandeln von Kompromissen und Übersetzungsarbeit zwischen den Partnern. Oberstes Ziel dieses Prozesses sollte es sein, gemeinsam ein umfassendes Problem zu bearbeiten und gemeinsame Netzwerkziele für alle zu erreichen. In dem Moment, wo Eigeninteressen einzelner Partner dem gemeinsamen Netzwerkziel vorangestellt werden, ist die Netzwerkarbeit zum Scheitern verurteilt.

Die Erfahrungen in Köln-Mülheim zeigen, dass dies für Sportnetzwerke im besonderen Maße gilt, weil die Partner des organisierten Sports in der Regel ehrenamtlich agieren, die sozialer Einrichtungen, aus Schulen, Kindertagesstätten und anderen Institutionen hingegen häufig hauptberuflich.

Als grundlegend und hilfreich für die Regulierung dieser Probleme und Differenzen und die Schaffung einer ausgewogenen Balance zwischen den Partnerinteressen hat sich der Einsatz einer koordinierenden Instanz gezeigt, die „die Fäden im Netzwerk zieht“ und eine übergeordnete Steuerungsfunktion übernimmt (**Netzwerkkoordinator**).

2.1.1.1 Anforderungen an die Netzwerkbildung und Netzwerkarbeit

Vor dem Hintergrund der eigenen Netzwerkerfahrungen in Köln Mülheim erwiesen sich folgende Punkte als entscheidend für eine erfolgreiche Netzwerkarbeit:

- Wechselseitiges Vertrauen der Partner,
- Eine begrenzte Anzahl an Partnern,
- Problemerkennung aus verschiedenen Blickwinkeln,
- Gemeinsame Netzwerkziele,
- Jeder Beteiligte muss einen Gewinn aus der Netzwerkarbeit erzielen können.

2.1.1.2 Kernprobleme der Netzwerkarbeit

Die vorliegende Handreichung soll Hilfestellung für die Bildung zukünftiger Netzwerke und Kooperationen sein. Eine erfolgversprechende Koordination und Gestaltung von Netzwerkprozessen setzt nicht allein voraus, dass die Voraussetzungen erfolgreicher Kooperation bekannt sind; sie kann (und sollte) zudem über die kritische Auseinandersetzung mit Problemen und Hemmnissen erarbeitet werden. Aus „Fehlern“ vorangegangener Kooperationen und Netzwerkarbeit kann und sollte gelernt werden, damit nicht die gleichen Fehler erneut gemacht werden.

Folgende Problemfelder wurden bisher identifiziert:

1. Unterschiedliche Zielsetzungen der Partner,
2. Zu viele Partner, was die Gefahr mit sich bringt, dass ein gesundes Maß an Informationsverarbeitungs- und Konfliktreglungskapazität überschritten wird,
3. Ungleiche Beteiligungschancen und Einflussmöglichkeiten der Partner auf die Gestaltung der Netzwerkarbeit,
4. Zu unterschiedliche Organisationskulturen und Entscheidungsstrukturen z.B. Ehrenamt vs. Hauptberuflichkeit; hierarchische vs. demokratische Entscheidungsstrukturen und Kommunikationswege,
5. Mischfinanzierung aus öffentlichen und privat(wirtschaftlich)en Mitteln, die häufig mit verschiedenen Zielorientierungen einhergehen.

2.1.1.3 Koordination der Netzwerkarbeit im Projekt

Die vorangegangenen Ausführungen führten zur Frage: Wie kann die Netzwerkarbeit effizient und effektiv koordiniert werden, damit das gewünschte Netzwerk entstehen und erfolgreich aktiv sein kann?

Die Projekterfahrungen haben gezeigt, dass die hierfür notwendige Abstimmung von Aktivitäten durch eine gezielte Förderung der Rahmenbedingungen erreicht werden kann (z. B. durch die Schaffung von Strukturen, das Erschließen von Kommunikationswegen). Die Koordination von Netzwerken erforderte dabei ein Schnittstellenmanagement zwischen den Partnern. Koordination war notwendig bei der Partnerauswahl, bei der Ansprache von Partnern (z.B. zur Aktivierung zu Netzwerktreffen), beim Einsatz von Ressourcen, bei der Steuerung von Prozessen, Beziehungen und Konflikten und dem Erwerb bzw. der Bereitstellung von Informationen. Dabei wurde deutlich, dass eine erfolgreiche Netzwerkkoordination immer prozessorientiert umgesetzt werden sollte, um aktuelle Entwicklungen, Bedarfe der Partner und Problemveränderungen zu berücksichtigen.

Im hier beschriebenen Netzwerk wurde dieser Prozess immer im Schulterschluss und Netzwerkverbund zwischen dem Sportamt der Stadt Köln, dem StadtSportBund Köln und in Kooperation mit der Deutschen Sporthochschule Köln, Abteilung Sportsoziologie koordiniert.

2.1.2 Rahmendaten

Zur Bildung von intersektoralen Netzwerken und Kooperationen sollten in einem ersten Schritt mögliche Datengrundlagen für die Netzwerkarbeit sowie für Netzwerkziele gesammelt, gesichtet und systematisch verarbeitet werden. Als grundlegend für Sportnetzwerke können folgende Datenquellen benannt werden:

1. **Quantitative Daten** aus bestehenden Umfrageergebnissen im Sport bzw. mit Sportbezug (z.B. die Bevölkerungs- und die Vereinsbefragung im Projekt Sport in Metropolen, Sportentwicklungsdaten, Trendsportentwicklungsdaten u.a.), aber auch der Jugendhilfestatistiken des Landes NRW (LDS NRW 2005a; 2005b), u.a.
2. **Qualitative Datenlagen** zur sportbezogenen Entwicklung und zu angrenzenden Handlungsfeldern (z.B. Expertengespräche, Beobachtungen, Interviews, Qualitative Sozialraumanalyse). So kann z.B. die soziale Situation im Sozialraum über Begehungen und Beobachtungen zur Situation vor Ort sowie über Expertengespräche mit dem bzw. der Jugendbezirkspfleger/in erfasst werden.
3. **Sekundärdaten**, wie z.B.
 - Quantitative Sozialraumanalyse und andere Daten der Jugendhilfeplanung,
 - Daten zu Schuleingangsuntersuchungen (z.B. Koordinationsfähigkeit der Kinder im Zeitverlauf) des Gesundheitsamtes,

- Migrationsbericht des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik,
 - Arbeitslosenstatistiken der ARGE/Bundesagentur für Arbeit,
 - Kriminalitätsstatistiken der Polizei.
4. **Weiterführende Literatur der Sozial-Berichterstattung und Forschungsliteratur**, z.B. der „1. Deutschen Kinder- und Jugendsportbericht “ (Schmidt et al. 2003), der ‚Bildungsbericht der Bundesregierung‘ (BMBF 2004), der ‚Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung‘ (BMFSFJ 2005), der ‚Sportbericht der Bundesregierung‘ (Bundesregierung 2002), u.a.
5. Weiterhin empfiehlt sich für die Zielsetzung in kommunalen Sport-Netzwerken dringend **die Bezugnahme auf folgende Informationstexte:**
- Satzung des Stadt-, Bezirks- oder Kreissportbundes (Sportselbstverwaltung),
 - Koalitionsvertrag und -aussagen der entsprechenden Ratsperiode,
 - Aktuelle Protokolle zu geplanten Maßnahmen des Sportausschusses und weiterer relevanter Ausschüsse und kommunalpolitischer Arbeitsgruppen (z.B. Jugendhilfeausschuss; Stadtentwicklung, Integration, Gesundheit),
 - Richtlinien, Ordnungen, Satzungen und Ziele (z.B. Leitlinien, Arbeitsschwerpunkte) der öffentlichen Sportverwaltung.

2.1.3 Datenpflege

Eine systematische Datenpflege stellt ein notwendiges Instrument sowohl für die Bildung, für die Zielorientierung, als auch für den Erhalt eines Netzwerks dar.

Von besonderer Bedeutung ist dabei die **Anlage einer Kontaktdatenbank**. Neben dem schnellen Zugriff und der Übersicht der Daten, besitzt eine Kontaktdatenbank den Vorteil, dass die reibungslose Kommunikation zwischen den involvierten Mitarbeitern gewährleistet werden kann und die Kenntnisse über Verbindungen an Nachfolger sehr leicht übergeben werden können. Das Wissen schwindet damit nicht mit der Person des „Netzwerkers“.

Diese beinhaltet:

- **Namen** eines ersten und zweiten Ansprechpartners und weiterer Ansprechpartner (Empfehlungen öffnen dabei leicht weitere Türen),
- **Telefonnummern:** Festnetz- und Handynummern ermöglichen meist die ständige, direkte, persönliche Erreichbarkeit,
- **Adressen:** zusätzlich zu der Postadresse gestattet die Emailadresse den schnellen, direkten Kontakt mit der Person. Über die Email besteht weiter die Möglichkeit ein Emailverteilersystem aufzubauen, um Informationen leicht an eine große Gruppe versenden zu können,
- **Festhalten des letzten Kontakts mit der Einrichtung** (Datum, Uhrzeit und Medium, evtl. Thematik): diese genaue Auflistung schafft Transparenz der Kommunikation für die Arbeit mit weiteren Mitarbeitern. Überschneidungen wie z.B. gedoppelte Anrufe

können damit vermieden werden. Die interne Kommunikation der Netzwerkmitarbeiter wird damit erhöht,

– **Basisinformationen zur Einrichtung:**

- Größe der Einrichtung nach Mitgliederzahl,
- Handlungsfeld der Einrichtung (Sport, Bildung, Jugendarbeit u.a.),
- Aktuelles Sportangebot,
- Sportinfrastruktur und Sportmöglichkeiten: Räume und Outdoor-Plätze, Sportgeräte (inkl. Zustand der Sportstätten),
- Aktuelle Probleme und Bedarfe im Bereich Bewegung und Sport.

Die Informationen helfen bei der eigenen Ideenentwicklung für Projekte und Kooperationen.

- **Bewertungen**, z.B. Einschätzung der Motivation der Person und der erfahrenen persönlichen Stärken und Schwächen helfen anderen Mitarbeitern, den Kontaktweg anzupassen und möglichen Kommunikationsproblemen aus dem Weg zu gehen.

Die Erfahrung zeigt, dass die Datenbank ca. viertel- bis halbjährlich überprüft und aktualisiert werden sollte. Dies gilt vor allem dann, wenn ansonsten kein Kontakt zu den Einrichtungen über Projekte etc. besteht, also eine Aktualisierung nicht „automatisch“ erfolgt.

Das flächendeckende Anschreiben von Sportvereinen per Email ist selten möglich, da nicht jeder Verein über eine Emailadresse verfügt. So entsteht ein hoher Koordinationsaufwand, wenn Vereine postalisch anzuschreiben bzw. einzuladen sind (bei Veranstaltungen z.B. Runder Tisch, Arbeitskreise). Im Anschluss an die schriftliche Einladung sollten zusätzliche persönliche Anrufe bei den Sportvereinen der Einladung Nachdruck verleihen und zur Veranstaltungsteilnahme motivieren. Hintergrund ist, dass die durch ehrenamtliche Strukturen geprägten Vereine häufig die Termine nicht ‚auf dem Plan‘ haben und durch persönliches Nachfassen zur Teilnahme an Arbeitskreisen und Treffen eher motiviert werden können. Zudem kann über das persönliche Nachfassen der Mehrwert des Netzwerktreffens für die einzelne Organisation besser herausgestellt und direkt dem betroffenen Teilnehmer mitgeteilt werden.

Neben der Datenpflege hat das Datenmanagement eine Kontrollfunktion für entstandene Kooperationen im Netzwerk. In diesem Sinne sollte sich das Netzwerkbüro über entstandene Projektentwicklungen informieren.

2.1.4 Sozialraumerfassung

Um Einsicht in den Sozialraum zu gewinnen, Probleme vor Ort besser einsehen zu können, die z.B. über Kooperationen und Vernetzung besser in den Griff genommen werden könnten und Informationen über die Bedarfe für Zusammenarbeit zu erhalten, ist eine „aufsuchende Netzwerkarbeit“ empfehlenswert. Über diese Form der „mobilen“ bzw. „aufsuchenden Netzwerkarbeit“ sollten die möglichen Netzwerkpartner vor Ort kontaktiert und besucht werden.

Im Projekt „Netzwerk Sport und Bewegung Mülheim“ konnte über die „aufsuchende Netzwerkarbeit“ ein umfangreicher Informationsstand zu Kooperations- und Unterstützungswünschen der Sportvereine und anderer Einrichtungen erarbeitet werden. Dieses methodische Vorgehen wurde bei Sportvereinen und Jugendzentren durchgeführt. Es empfiehlt sich eine Auflistung der Probleme und Wünsche in Tabellenform.

Name der Einrichtung	Probleme	Wünsche

Ein weiteres Mittel, um die Kernprobleme des Sozialraums systematisch zu erfassen, ist z.B. die Re-Analyse von vorhandenen Statistiken und Datenlagen (z.B. aus der Jugendhilfeplanung). So kann ein besserer Eindruck über die besondere Brisanz und Unterstützungsnotwendigkeit vor Ort durch statistische Daten erarbeitet werden, der in und über die Netzwerkarbeit begegnet wird.

2.2 Ziele eines Sportnetzwerkes

Ein Sportnetzwerk kann im Sozialraum vielfältige Synergien für Sport und Bewegung schaffen, indem es Informationen verbreitet, Kooperationen anregt und Ressourcen bündelt. Zu Beginn des Aufbaus sollte dabei genau geklärt werden, welche Ziele die initiiierenden Institutionen/Organisationen/Träger damit verfolgen. Diese sollten in jedem Fall mit der örtlichen Dachorganisation des Sports (Stadt-, Bezirks- oder Kreissportbund) und der lokalen Sportverwaltung (Sportamt oder Fachbereich Sport) abgestimmt sein.

Beispielhafte Ziele einer Netzwerkarbeit könnten sein:

- Gewinnung von zusätzlichen Sportflächen/-hallen,
- Sicherung von finanziellen Ressourcen durch Kooperationen,
- Verbesserung der Bewegungs- und Gesundheitssituation an Schulen und/oder Kindergärten,
- Gewaltprävention in den Vereinen und Einrichtungen,
- Mitgliedergewinnung/-erhalt durch Vergrößerung des Bekanntheitsgrades usw.

An dieser Zielbestimmung orientiert sich:

- Die Auswahl der Netzwerkpartner,
- Die inhaltliche Ausgestaltung von Veranstaltungen,
- Die Methoden der Netzwerkbildung,
- Die Größe des Netzwerkes.

Bei der Erarbeitung der Ziele sollte erfragt werden:

- Wie sich der (gemeinwohlorientierte) Sport im Sozialraum positionieren will,
- In welchen Aufgabenfeldern die Sportvereine Ansprechpartner und/oder Unterstützung brauchen,
- Welche konkreten Projekte oder Kooperationen geschaffen werden sollen, die für die potentiellen Partner von hohem Interesse sind.

Beispiel

Im „Netzwerk Sport und Bewegung Mülheim“ gab es folgende Ziele:

- Die Sportaktivität von Kindern und Jugendlichen sollte gefördert werden,
- Es sollten gemeinsame Angebote entstehen z.B. zwischen Partnern aus dem organisierten Sport (Sportvereine) und Schulen, Jugendeinrichtungen oder Kindertagesstätten,
- Vorhandene Sportflächen sollten gemeinsam genutzt werden.

Als Zielgruppen wurden öffentliche Einrichtungen identifiziert (Kindergärten, Schulen, Jugendzentren).

2.3 Partner eines Sportnetzwerkes

In der Anfangsphase der Netzwerkarbeit kann die „aufsuchende Arbeit“ die Etablierung des Sportnetzwerks unterstützen. Gezielt wird der Kontakt zu den verschiedenen sozialen Einrichtungen und Sportvereinen aufgenommen. Die lokalen Einrichtungen wie StadtBezirksSportVerband und Bürgeramt unterstützten die direkte Kontaktaufnahme zu den Akteuren, z.B. durch die Aushändigung von Adressdateien.

Per Telefon können erste Kontakte zu Einrichtungen aufgenommen werden (z.B. Kindergärten, Schulen, Sportvereine und Jugendeinrichtungen). Es können Besuchstermine vereinbart werden, um sich vor Ort ein Bild von den Möglichkeiten und dem Bedarf der Sport- und Bewegungsangebote zu machen. Diese persönlichen Gespräche legen eine Basis für den weiteren aufbauenden Kontakt (per Telefon oder E-mail).

Die „aufsuchende Netzwerkarbeit“ bildet eine wesentliche Grundlage für die spätere weitere Verknüpfung bzw. Herstellung von Kooperationen zwischen den verschiedenen Institutionen. Die Effizienz der Arbeit ist dabei auch von dem entgegengebrachten Engagement der einzelnen Personen aus den verschiedenen Institutionen abhängig.

Sie ist eine aufwändige und umfangreiche Methode, um mit verschiedenen Institutionen in Verbindung zu treten. Doch kann über diesen Arbeitsweg eine Fülle an Informationen über mögliche Entwicklungsfelder ermittelt (umfassendes Bild der Problemlagen und Möglichkeiten vor Ort) und eine für das Netzwerk wichtige Vertrauensbasis geschaffen werden. Auch führt die Entwicklung von konkreten Ideen und Vorstellungen der Zusammenarbeit im persönlichen Gespräch zur Steigerung der Motivation zur Mitarbeit.

Bei diesen Kontaktaufnahmen sind verschiedene Verfahrens- und Verhaltensmaßnahmen zu berücksichtigen, auf die nachfolgend kurz eingegangen wird.

Dies sind im Überblick:

1. Gesprächsführung,
2. Kontaktaufnahme zu Sportvereinen,
3. Kontaktaufnahme zu anderen Einrichtungen wie Jugendzentren, Schulen und Kindertagesstätten,
4. Vernetzung mit vorhandenen Strukturen.

2.3.1 Gesprächsführung

Gespräche werden überwiegend mit leitenden Vertretern der Einrichtungen geführt. Als Gesprächseinstieg können der Förderbedarf und die aktuellen Sport- und Bewegungsangebote der Einrichtungen /Vereine angesprochen werden.

Als Grundlage für die Gespräche mit den Vertretern der Einrichtungen dient ein Interviewleitfaden. Anhand dessen werden Schwerpunktbereiche abgefragt, die die Basisdaten für eine Datenbank und Projektideen lieferten.

Es können dabei folgende Bereiche abgefragt werden:

- Kontaktdaten des Ansprechpartners:
 - Telefon- und Handynummer,
 - Post- und Emailadresse, ggf. Sprechzeiten,
- Größe der Einrichtung nach Mitgliedern,
- Sportangebot der Einrichtung,
- Vorhandene Sport- und Bewegungsmöglichkeiten (Räumlichkeiten, Außenanlagen),
- Kurzfristige und langfristige Probleme und Wünsche der Einrichtung hinsichtlich der sportlichen Bedürfnisse,
- Besonderheiten der Einrichtung,
- Kooperationen:
 - Bestehende Kontakte/eigene Netzwerke,
 - Interessen/Wünsche,
 - Erfahrungen,
- Wünsche an ein Netzwerk für Sport und Bewegung,
- Abstimmung über weiteren Kontakt.

2.3.2 Kontaktaufnahme zu Sportvereinen

Ein wichtiger Partner für Sportnetzwerke ist der Sportverein. Hier wird zum großen Teil über ehrenamtliches Engagement gearbeitet, was auch für Netzwerkarbeit zahlreiche Ressourcen eröffnen kann. Trotzdem ist die Ressource Ehrenamt zugleich auch eine nicht unproblematische Komponente in der Netzwerkarbeit. So kann sich bereits die erste Kontaktaufnahme der Netzwerkmitarbeiter zu Sportvereinen als problematisch erweisen (desinteressiert an anderen, nur am eigenen Verein interessiert, kaum und/oder schwer erreichbar) und es bedarf einer sehr hohen Sensibilität, Überzeugungsarbeit und auch Partnerpflege, um Sportvereinsverantwortliche für Netzwerkarbeit zu gewinnen. Dort wo dies gelingt ist die Vernetzung allerdings in den meisten Fällen von einer großen Fruchtbarkeit und einem positiven Gewinn für alle Beteiligten geprägt.

Hürden bei der Vernetzung mit Sportvereinen können sein:

- Zeitliche Erreichbarkeit liegt oft nicht innerhalb gängiger Arbeitszeiten,
- Weiterleitung über mehrere Personen, um zuständige Kontaktpersonen eines Vereins herauszufinden, da
 - die gewünschten Personen durch ihre Ehrenamtlichkeit schwer zu erreichen waren,
 - veraltete und damit falsche Informationen über die Kontaktpersonen (Name, Position im Verein, Telefonnummern) auf den bestehenden Listen der Dachorganisationen angegeben waren,
- Teilweise eingeschränktes Interesse an Kooperationen, da
 - aufgrund personeller Auslastung der Ehrenamtlichen kein Eigenengagement für den Kooperationsaufbau geleistet werden konnte („Wir haben leider keine Zeit oder Personal dafür.“),
 - Skepsis und Misstrauen gegenüber der Arbeit des Netzwerkbüros als neue Institution vorhanden ist,
 - dies nicht die finanziellen Probleme des Vereins löst,
 - der Gewinn für den Verein nicht offensichtlich genug erscheint und damit der erste Anreiz fehlt.

Erfahrungen zeigen, dass es dennoch möglich ist, zu Beginn der Netzwerkarbeit mit mehreren Vereinen Gesprächstermine zu vereinbaren und dass durchaus Interesse an der Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen besteht.

Das gezeigte Interesse war dabei abhängig von:

- Individuellen Merkmalen der Kontaktperson (Offenheit gegenüber Neuem bzw. Kooperationen oder Netzwerkarbeit),
- Der zeitlichen Auslastung der Kontaktperson,
- Dem Vereinshintergrund (Vereinskultur bzgl. der Bereitschaft zur Veränderung).

Die Kontaktaufnahme zu Sportvereinen unter Mitwirkung des Netzwerkbüros gestaltete sich grundsätzlich zwar unproblematisch, war aber einerseits sehr zeitintensiv, da z.T. einzeln hinterhertelefoniert werden musste und Überzeugungsarbeit mit Blick auf den Nutzen der Netzwerkarbeit notwendig war. Zudem haben - so zeigen die Arbeitsprozesse, insbesondere auch im Rahmen der Sozialraumkoordination, die meist von Akteuren der Jugendarbeit

(Sozialarbeiter/innen) koordiniert werden, dass Jugendeinrichtungen häufig die Erfahrungen gemacht haben, dass Sportvereine sich aufgrund einer ‚schwierigen‘ Zielgruppe in sozialen Einrichtungen weniger engagieren wollen oder hierfür keine Kapazitäten haben.

Immer dann, wenn Kooperationen zustande kamen, wurde allerdings auch den Vereinen deutlich, dass Kooperationsansätze insbesondere im Bereich der Kinder- und Jugend(sozial)arbeit sehr hilfreich sein können, da ein wechselseitiges Geben und Nehmen mit der Sozialarbeit entsteht wie auch eine wechselseitige Entlastung von Sportfachleuten und Sozialarbeiter/innen bzw. Sozialpädagogen/innen. Voraussetzung für eine gelingende Kooperation an dieser Schnittstelle ist, dass einerseits der Verein auch eine soziale Verantwortung anerkennt und für sich als relevant erachtet (was meist bei mittleren und größeren Vereinen der Fall ist) und dass umgekehrt die Sozialarbeit auch das ehrenamtliche Engagement und daran gebundene Sport-Fachlichkeit mit all ihren Grenzen anerkennt. So kann ein wechselseitiger Gewinn im Kooperationsansatz erarbeitet werden, wie z.B. durch die Verfügung über Hallen, Fahrzeuge, Räumlichkeiten der Jugendeinrichtungen einerseits, und das ehrenamtliche Training / Angebot der Vereine andererseits; zudem kann der Verein sich das soziale Engagement mit auf die Fahnen schreiben.

Der besondere Charakter der aufsuchenden Arbeit bezogen auf Sportvereine liegt in der Kontaktaufnahme zu ehrenamtlich arbeitenden Personen, die die geführten Ämter deutlich prägen (Beständigkeit des Kontaktes, selbständige oder unselbständige Mitarbeit und die Konstanz der Zusammenarbeit sind abhängig von den Personen). Hier sollte das Netzwerkbüro regulierend bzw. dominierend eingreifen.

2.3.3 Kontaktaufnahme zu Jugendzentren, Schulen und Kindertagesstätten

Jugendzentren

Die Erfahrung hat gezeigt, dass aufsuchende Arbeit des Netzwerkbüros in Jugendzentren eher effektiv und unproblematisch ist. Die Bildung eines Netzwerks für Sport und Bewegung wie auch die Installierung eines Netzwerkbüros wird eher begrüßt und es besteht ein großes Interesse an weiteren Sport- und Bewegungsangeboten in den Einrichtungen, auch in Kooperationen mit Sportvereinen. Es ist die Bereitschaft vorhanden, sich als teilnehmende Akteure in das Netzwerk zu integrieren. Terminabsprachen sind mit Jugendzentren in der Regel eher unproblematisch.

Schulen

Schulen als weitere Netzwerkakteure werden nicht nur über die aufsuchende Netzwerkarbeit kontaktiert. Ein erster Kontakt kann auch über Veranstaltungen des Netzwerkes (z.B. Runde Tische und Arbeitskreise) hergestellt werden. Der persönliche Kontakt entwickelte sich dann erst später. Nachteil dabei ist, dass die Sporträume der Schulen nicht sofort präsent sind und Ideen zu Kooperationen oder Veränderungen erst später entwickelt werden können. Des Weiteren besteht beim Anschreiben von Schulen

immer das Problem, dass die Einladungen z.B. zu Arbeitskreisen nicht immer bei den richtigen Personen landen und sich in der Schule zunächst niemand verantwortlich fühlt. Ein persönlicher Kontakt zu einem oder einer aktiven Lehrer/in, die offen ist für Kooperation ist immer lohnender und effektiver als ein anonymes Anschreiben über die Schuldirektion, da diese häufig auf der Strecke bleiben.

Kindertageseinrichtungen

Auch Kindertageseinrichtungen werden nicht nur über die aufsuchende Netzwerkarbeit kontaktiert. Kontakt kann auch durch die Vorstellung und Teilnahme des Netzwerkbüros an deren gemeinsamen Arbeitstreffen entstehen. Insofern findet hier eine Vernetzung mit der öffentlichen Verwaltung und anderen Trägern statt.

Andere Soziale Einrichtungen mit Netzwerkerfahrung

An dieser Stelle kann das sehr breite Spektrum an relevanten Einrichtungen nicht umfassend dargestellt werden. Wichtig ist, dass auch viele andere soziale Einrichtungen, wie z.B. Soziale Initiativen in der Jugendsozialarbeit und Integrationsarbeit, Integrationseinrichtungen, der Allgemeine Soziale Dienst, Familienzentren, Senioreneinrichtungen, Interkulturelle Einrichtungen und Selbsthilfegruppen relevante Kooperationspartner für eine gelingende Vernetzung im Sport sind und/oder sein können.

2.3.4 Vernetzung mit vorhandenen Strukturen

Vernetzung mit der Stadtverwaltung

Ein notwendiger erster Weg zur Vernetzung ist der zu den von der Thematik betroffenen Dezernaten und Ämtern. Erste Kontakte werden hergestellt, Informationen ausgetauscht und weiterführende Kontakte, z. B. zu Schulen, Kindertages- und kommunalen Jugendeinrichtungen werden geöffnet.

Innerhalb der Zusammenarbeit im Projekt „Sport in Metropolen“ bestand bereits ein tragender, produktiver Kontakt zur Verwaltung der Stadt Köln. Über bereits bestehende Kontakte hinaus konnten weitere Verbindungen zu anderen Dezernaten und Ämtern aufgenommen werden.

Über diese wurde besonders der Weg zu den lokalen Kindergärten und Schulen geebnet.

Vernetzung mit weiteren Arbeitsgruppen

Die Verbindungen zu weiteren Arbeitsgruppen kann aufgenommen werden:

- Auf eigenen Veranstaltungen,
- Durch die Teilnahme bei öffentlichen Diskussionsforen, Konferenzen oder Informationsabenden,
- Über die Weiterleitung und Empfehlungen von Dritten.

Bei der Verknüpfung mit weiteren Netzwerken oder Arbeitsgruppen sollte die aktive Kontaktaufnahme mit zentralen Personen des Netzwerkes angestrebt werden, da dort alle

Verbindungen zusammenlaufen und die gewünschten Kontaktdaten sowie gebündelte Informationen bereits vorliegen. Damit ist für die Netzwerkarbeit die Vernetzung mit anderen Arbeitsgruppen eine Chance, die bestehenden Kontakte und Datenpools für die eigene Arbeit zu nutzen (z. B. Seniorenvertretungen, Arbeitskreise von Kinder-/Ärzten usw.).

Vernetzung mit weiteren Netzwerken/Netzwerkprojekten

Nicht allein die Vernetzung zu bestehenden Arbeitsgruppen, sondern auch die zu weiteren bereits vor Ort etablierten Netzwerken (wie z.B. ein Seniorenetzwerk, ein Veedelsnetzwerk, das Netzwerk Mülheim, Netzwerke aus dem Programm der sozialen Stadt u.a.) ist ein weiterer wichtiger Schritt für eine nachhaltige Vernetzungsarbeit in und über den Sport. So können bereits bestehende Kontakte und Vernetzungsstrukturen, die z.T. über lange Zeit gewachsen sind, genutzt werden, ohne dass der Vernetzungsprozess bei Null neu einsetzen muss. Netzwerkwissen ist eines der wichtigsten Wissensbestände für eine nachhaltige und kostengünstige Netzwerkarbeit vor Ort.

Durch solche weiterführenden Vernetzungen:

- Können viele Personen schnell und leicht über die vorhandenen Datenpools der anderen Netzwerke kontaktiert werden,
- Wird das eigene Netzwerk bekannt gemacht,
- Werden neue Informationsquellen und Kontaktstellen des Netzwerkes aufgebaut.

2.3.5 Vernetzung durch das Rahmenkonzept „Sozialraumorientierte Hilfsangebote in Köln“

In Köln wurde ein Konzept zur „Sozialraumorientierung“, das den „Sozialen Raum“ als zentrale Steuerungsgröße und Orientierungspunkt für das Handeln kommunaler Verwaltung und freier Träger in allen sozial relevanten Arbeitsbereichen versteht, mit dem Rahmenkonzept „Sozialraumorientierte Hilfsangebote in Köln“ entwickelt, im Herbst 2005 beschlossen und seit Anfang 2006 umgesetzt.

Zielvorstellungen des o. g. Rahmenkonzeptes werden in den definierten Kölner Sozialraumgebieten realisiert. Diese sind z. B.:

- Bereitstellung einer bedarfsgerechten, fachübergreifenden und damit integrierten Abstimmung der im Einzelfall erforderlichen Hilfen/Angebote,
- Nutzung der Ressourcen des sozialen Raumes, d. h. Bündelung von Trägern, Angeboten, Diensten zwecks Gestaltung effizienter und kostengünstiger Lösungen,
- Kooperation und Koordination der verschiedenen Einrichtungen (freie Träger und kommunale Einrichtungen),
- Stärkung präventiver Angebote,
- Gewährleistung verbindlicher und zugehender Hilfeleistungen,
- Berücksichtigung und Einbeziehung von bürgerschaftlichem Engagement.

Ihre Umsetzung erfolgt in bürgernahen Koordinations- und Anlaufstellen durch hauptamtliche „SozialraumkoordinatorInnen“, in der Regel Sozialarbeiter oder -pädagogen, die die Schnittstelle zwischen planender Lenkungsgruppe und den Zielpersonen und -institutionen vor Ort im Sozialraumgebiet überbrücken sollen.

2.4 Einrichtung des Netzwerkbüros

Mit der Einrichtung eines Netzwerkbüros findet Netzwerkarbeit eine konkrete, direkte Anlaufstelle vor Ort. Diese stellt für die Bürger, die Sportvereine und die sozialen Einrichtungen eine Möglichkeit dar, sich in Sachen Sport und Bewegung beraten, unterstützen und vermitteln zu lassen.

Die Einrichtung des Büros wurde über die Presse bekannt gegeben, inkl. der Sprechzeiten an verschiedenen Tagen und zu unterschiedlichen Tageszeiten.

Zu den bekannt gegebenen Sprechzeiten sind die Mitarbeiter/innen im Büro erreichbar, darüber hinaus bei Bedarf auch zu bestimmten Zeiten mobil.

Die Bevölkerung kann auf unterschiedlichen Wegen Informationen erhalten:

1. Das Aufsuchen des Netzwerkbüros ermöglicht die Beantwortung von sport- und netzwerkspezifischen Fragen. Zusätzlich können Broschüren und weitere Informationsmaterialien der Stadt, der Stadt- und Kreissportbünde, der Vereine usw. genutzt und meist auch mitgenommen werden,
2. Durch telefonische Beratung zum Thema Sport und Bewegung,
3. Über den Internetauftritt des Netzwerkbüros.

Für die bürotechnische Infrastruktur des Netzwerkbüros sind ein PC und das Medium Internet sowie ein eigener Telefonanschluss (optimal ein Festnetzanschluss plus ein Mobil-Anschluss) im Arbeitsalltag eines Netzwerkaufbaus unerlässlich.

2.4.1 Aufgaben des Netzwerkbüros

Ziele der Arbeit des „Netzwerkbüros für Sport und Bewegung“ sind z.B.:

1. Vermittlung von Kooperation bzw. Zusammenarbeit,
2. Initiierung und Begleitung von Kooperationen,
3. Informationsbereitstellung für Organisationen und die Bevölkerung,
4. Beratung und Expertise im Bereich Sport und Bewegung,
5. Vermittlung von ehrenamtlichen Honorarkräften oder Übungsleiter/innen bzw. die Vermittlung von Gesuchen zu Übungsleiterbörsen.

Die Zielgruppen können sein:

- Sportvereine und soziale, jugend- und sportbezogene Einrichtungen (z. B. Schulen, Jugendzentren, Kindertageseinrichtungen),
- Bürgerinnen und Bürger bzw. Kinder und Jugendliche.

Zur Bildung, Organisation und zum Betrieb des Netzwerkbüros können verschiedene Instrumente genutzt werden:

1. Datenpflege und -management,
2. Aufsuchende Arbeit zur Sozialraumerfassung,
3. Stationäre Beratung und Information,
4. Vernetzung mit verantwortlichen Stellen und Trägern,
5. Vernetzung mit anderen Netzwerken und Arbeitskreisen,
6. Öffentlichkeitsarbeit,
7. Arbeitskreise,
8. Internetpräsenz.

2.4.2 Maklerrolle des Netzwerkbüros

Ein Netzwerkbüro übernimmt für ein Netzwerk auch eine „Maklerrolle“, in der an Kooperation interessierte Einrichtungen/Vereine vermittelt werden. Mit der Kenntnis über die unterschiedlichsten Kooperationswünsche der Akteure können die Institutionen mit Hilfe des Netzwerkbüros zusammengeführt und, besonders in der Anfangsphase, begleitet und unterstützt werden.

Arbeitsschritte des Netzwerkbüros zum Kooperationsaufbau:

1. Profile der Akteure vergleichen (Wünsche und Probleme/Bedarfe),
2. Verbindungen herstellen (Personen bekannt machen),
3. Ideen bzw. Konzepte ausarbeiten/weiterentwickeln,
4. Aktive Zusammenarbeit unterstützen, fördern und möglicherweise begleiten.

3. Bekanntmachung des Sportnetzwerkes

Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg von Netzwerken ist es, Interesse für das Thema Vernetzung herzustellen - sowohl bei den Organisationen bzw. Einrichtungen vor Ort, als auch bei übergeordneten Ebenen (Verwaltung, Politik).

Das Interesse von möglichen Netzwerkteilnehmer/innen kann dabei über unterschiedliche Wege bzw. Methoden hergestellt werden:

- Aufsuchende Netzwerkarbeit bzw. Besuche bei den Einrichtungen vor Ort,
- Organisation, Durchführung und Nachbereitung von öffentlichen Veranstaltungen (z.B. „Runde Tische“, Arbeitskreise vor Ort) inkl. Ergebnissicherung,
- Pressearbeit usw.

3.1 Öffentliche Veranstaltungen

Im Sinne der Bekanntmachung des Netzwerks richtet sich eine öffentliche Veranstaltung an ein breites Spektrum der Akteure des Sports, Vertreter von Institutionen und Betroffene auf Bezirks- und Stadtteilebene. In Frage kommen hier, bezogen auf die Gesichtspunkte intersektoraler Sportpolitik, insbesondere:

Vertreter des Sports:

- Sportamt,
- Sportsachbearbeiter des Bezirks,
- Stadtsportbund und Sportjugend,
- Bezirkssportverband,
- Sportvereine,
- Vertreter/in aus der Sportwissenschaft,
- Soziale Initiativen in Sport und Bewegung.

Vertreter der Bereiche Jugend, Senioren, Bildung, Integration und Soziales u.a.:

- Jugendamt / Bezirksjugendpfleger/in,
- Amt für Kinderinteressen,
- Amt für Stadtentwicklung,
- Gesundheitsamt/schulärztlicher Dienst,
- Schulverwaltungsamt,
- Amt für Gleichstellung von Männern und Frauen,
- Bezirksamt/Bürgeramt,
- Bezirksvorsteher,
- Schulen,
- Kindergärten,
- Öffentliche und Freie Träger der Jugendhilfe,
- Kirchliche, soziale und weitere Träger,
- Familienzentren,
- Seniorenvertreter/in.

Als weiterer Baustein in der Netzwerkarbeit sollten öffentliche Veranstaltungen zur Präsentation des Netzbüros für Sport und Bewegung genutzt werden. Die Mitarbeiter/innen des Netzbüros sind persönlich bei den Veranstaltungen anwesend und präsentieren die Netzwerkarbeit:

- Mit Hilfe von Informationsmaterialien (Broschüren, Flyer, Handzettel) der Kooperations- und Projektpartner,
- Durch das Aufhängen von Plakaten,
- Über persönliche Gespräche,
- Durch den Aufbau eines eigenen Standes.

Beispiel:

Stadtteilstadtteilfest „Markt der Möglichkeiten“ in Köln-Mülheim

Das dreitägige Stadtteilfest „Markt der Möglichkeiten“ stellte eine Gelegenheit dar, die Hilfe und Unterstützung für den Bürger oder die Bürgerin in Sport- und Bewegungsfragen (eines der Ziele der Netzwerkarbeit) anzubieten.

Zusammen mit dem Projektpartner SSBK wurde ein Zelt angemietet, in dem sich das Netzbüro für Sport und Bewegung und der StadtBezirksSportVerband 9 (SBSV 9) für Köln-Mülheim als Vertreter des SSBK mit Broschüren, Informationsmaterial und kompetentem Personal an drei Tagen präsentierte.

3.2 Pressekonferenz und redaktionelle Berichterstattung in den Medien

Insbesondere in der Startphase bildet die Durchführung einer Pressekonferenz mit „prominenter“ Besetzung (bekannten Förderern, möglichen Netzwerkpartnern, Dezernenten, Bezirksbürgermeistern, Amtsleitern, Vertretern von Sportverbänden usw.) ein gutes Mittel zur Bekanntmachung des Sportnetzwerkes.

Die regelmäßige redaktionelle Berichterstattung in den „stadtteilrelevanten“ Zeitungen (z.B. Wochenspiegel) trägt zur Bekanntmachung insbesondere auch bei den Bürgerinnen und Bürgern wesentlich bei.

3.3 Öffentlichkeitsarbeit mit Flyer und Internet

Ein weiterer Schwerpunkt sollte auf die „klassische“ Öffentlichkeitsarbeit gelegt werden. Mit Hilfe von Informations-Flyern können Inhalte, Ziele und Erreichbarkeiten eines Sportnetzwerkes transportiert werden. Dieser sollte sowohl den Vereinen als auch den Institutionen und Einrichtungen des Stadtteils zur Verfügung gestellt werden (Versand etc.). Optimal ist die Einrichtung einer Internetplattform zu Themen, Inhalten, Veranstaltungen und Terminen des Sportnetzwerkes. Hier ist dann auch die Möglichkeit zur Verlinkung mit weiteren relevanten Partnern, Institutionen und Vereinen gegeben, was zur Transparenz ihrer Angebote vor Ort beiträgt.

3.4 Besuch von relevanten Arbeitskreisen und Konferenzen des Stadtteils/ Sozialraums

Durch die Vorstellung des Sportnetzwerkes in Arbeitskreisen und bei relevanten Konferenzen (z.B. Leiterinnenkonferenz der Kindergärten) im Stadtteil bzw. im Sozialraum können mit Multiplikatoren erste Kontakte geknüpft werden. Darüber hinaus können die Interessens- und Problemlagen der Stadtteile „aus erster Hand“ in Erfahrung gebracht werden. Dieser persönliche Kontakt ist nahezu das wichtigste Medium für eine erfolgversprechende Vernetzung und Beratung vor Ort.

4. Netzwerkveranstaltungen planen, durchführen und nachbereiten

4.1 Planung

Netzwerke leben von der Beziehungsarbeit, die in ihnen passiert. Wichtig sind daher Veranstaltungen, die Netzwerkpartner untereinander bekannt machen.

Für die Veranstaltungen ist eine umfangreiche Planung notwendig:

- Inhalte, Ablauf und Umfang der Veranstaltung sowie der Ort, der Zeitpunkt etc. müssen rechtzeitig festgelegt werden,
- Mit zu bedenken ist, dass Neuigkeiten und Informationen in einer vertrauensvollen Umgebung am besten fließen,
- Wichtig ist eine hohe persönliche Präsenz des Veranstalters, um die Teilnehmer gegenseitig vorzustellen und Kontakte zu vermitteln. Eine Unterstützung durch eine zweite Person ist sinnvoll, z.B. als Protokollführer,
- Es hat sich eine frühzeitige Absprache des Themas/der Themen mit den Teilnehmern bewährt (z.B. Ankündigung am Ende einer Veranstaltung und frühzeitige Versendung von Einladungen),
- Eine gemeinsame Diskussion über Themenvorschläge kann sehr langwierig sein, erhöht jedoch die Akzeptanz. Eine eigene Vorbereitung des Themas im Detail ist jedoch immer Voraussetzung für eine gelingende Veranstaltung,
- Bei der Themenfestlegung sollten Ziele, Wünsche und Bedürfnisse aller Netzwerkteilnehmer berücksichtigt werden, um festlegen zu können, welche Ziele mit der Veranstaltung erreicht werden sollen,
- Nach den Themen richtet sich die methodische Ausgestaltung der Veranstaltung. Vielfältige Moderations- und Präsentationsmethoden können angewandt werden, z.B.:
 - Informations-Input mit Vortrag/Präsentation,
 - Kartenabfrage mit Ideen/Wünschen etc.,
 - Arbeitsaufträge formulieren, die in Gruppen bearbeitet werden,
 - Podiumsdiskussionen,
 - Kontaktbörse,
 - Workshops,
 - Raum für freies Kennenlernen,

- Zu überlegen ist ebenfalls, inwieweit auch Informationsbeiträge von den Teilnehmern gebracht werden können (z.B. gute Modelle oder Erfahrungen vorstellen). Immer sollten Broschüren, Informationsheften und -blättern etc. zum Thema und von Teilnehmern/Gästen ausgelegt werden.

Bei der Vorbereitung der Veranstaltung sollten folgende Aspekte frühzeitig geklärt werden:

- Raumnutzung
 - Welche Art von Veranstaltung (Podiumsdiskussion, Seminar, Vorträge, Workshop),
 - Wie viele Teilnehmer werden erwartet,
 - Werden mehrere Räume gebraucht,
 - Wie ist die Raumausstattung - sind ausreichend Stühle und Tische vorhanden,
 - Welche Verpflichtungen werden bei der Nutzung eingegangen (z.B. Reinigung des Raumes, Anmeldung, Schlüsselübergabe),

- Zeitlicher Umfang
 - Wie lange geht die Veranstaltung,
 - Wie viel Zeit wird für Auf- und Abbau benötigt,
 - Pufferzeiten einbauen,

- Materialien zur methodischen Gestaltung
 - Moderationskoffer, Papier, Stifte, Karten (in verschiedenen Farben),
 - Flip-Chart,
 - Moderationswände,
 - Beamer, Laptop,
 - Namensschilder,

- Verpflegung
 - Getränkeauswahl,
 - Snacks der Gruppengröße anpassen: Kekse, Obst,
 - Geschirr: Becher, Gläser, Teller,
 - Servietten, Dekoration,
 - Reinigung des Geschirrs.

4.2 Durchführung

Zentral für eine erfolgreiche Veranstaltung erscheint nach den bisher gemachten Erfahrungen eine gute inhaltliche Vorbereitung der Moderation. Insgesamt sollten in den Veranstaltungen Impulse gegeben sowie die Veranstaltung thematisch an einem „Roten Faden“ entlang geführt werden. Ein freies Sprechen (an Notizen orientiert) lässt eine lockere, vertraute Atmosphäre entstehen. Ein Protokollführer sollte zu Beginn der Veranstaltung festgelegt werden und gut darauf vorbereitet sein, welche Ergebnisse zu notieren sind. Bei der Begrüßung ist neben der Vorstellung des Moderators auch eine organisatorische und inhaltliche Einleitung sinnvoll. Die Anwesenheitsliste sollte durchgegeben werden.

In einer kurzen (!) Vorstellungsrunde stellt sich jeder Teilnehmer selbst vor:

- Zeit: max. 2 min.,
- Name, Institution,
- Warum bin ich hier?/Eigenes Anliegen,
- Was bringe ich mit/ein?

Bei der Themenbearbeitung wird das in der Planungsphase festgelegte methodische Vorgehen durchgeführt (s.o.).

Insgesamt sind genügend Pausen einzuplanen, zum kennen lernen und zur Erhaltung der Motivation. Allerdings sollten Veranstaltungen auch nicht zu lange dauern, besonders wenn sie am Abend stattfinden. Eine optimale Zeit für Netzwerktreffen ist die späte Nachmittags- und frühe Abendphase (ab 17:00 Uhr bis max. 20:00 Uhr), damit sowohl berufstätige als auch ehrenamtliche Akteure die Chance haben daran teilzunehmen, ohne ihren Freizeit- oder Ehrenamtsbereich zu sehr strapazieren zu müssen.

Es hat sich bewährt, einen Informationstisch mit Unterlagen und Broschüren für die Teilnehmer anzubieten.

In einer Abschlussphase können evtl. neue Themen gesammelt werden, die Teilnehmer zukünftig interessieren oder die sich aus der Veranstaltung ergeben haben. In einer Ergebnisdarstellung sollte der Moderator kurz auf die wichtigsten Ergebnisse verweisen, evtl. anhand von gestalteten Plakatwänden etc. Eine Abschlussrunde kostet zwar Zeit, kann aber wichtige Hinweise für die folgende Veranstaltung geben.

Für den Abbau ist entsprechend Zeit einzuplanen.

4.3 Nachbereitung

Nach jeder Veranstaltung sollte ein Kurz-Protokoll mit den wichtigsten Arbeitsergebnissen, Anwesenden und neuen Terminen formuliert werden. Das Protokoll wird an alle Netzwerkpartner versandt und ggf. ins Internet gestellt. Die Ergebnismaterialien sollten archiviert werden. Nach jeder Veranstaltung ist der Verteiler zu aktualisieren. Materialien wie Moderationskoffer, Unterlagen und Prospekte sollten überprüft und ggf. aufgefüllt oder erneuert werden. Eine eigene kurze Überprüfung der Zielsetzung der Veranstaltung mit den Ergebnissen erlaubt evtl. für folgende Veranstaltungen Verbesserungen bzw. eine veränderte Planung.

4.4 Einzelne Veranstaltungsformen

4.4.1 Der „Runde Tisch“

Ein „Runder Tisch“ soll eine Vielzahl von Akteuren im Themenbereich Sport und Bewegung zusammen bringen (Sportvereine, Sportverbände und -bünde, Politik, Verwaltung, freie Träger, Kindergärten, Schulen usw.). In Diskussionsrunden wird dabei auf die Probleme und Wünsche der Einrichtungen als Ausgangspunkt für weitere Gespräche eingegangen.

Bei der Programmgestaltung von Runden Tischen bietet sich folgendes Schema an:

1. In Vorträgen werden Interessierte in die Thematik eingeführt,
2. In den folgenden Workshops wird diskutiert, um gemeinsame Lösungen zu finden.

Ein strikter Zeitplan mit vorgegebenen ausreichenden Pausen sowie ein abschließendes Zusammenkommen mit kleinem Imbiss fördert die Kontaktaufnahme untereinander und ist ein wichtiger Garant für den Erfolg der Veranstaltung.

Beispiel: Erfahrungen im „Netzwerk Sport und Bewegung Mülheim“

Insgesamt wurden im Projektrahmen drei Runde Tische durchgeführt. Mit der weit gefassten Themenwahl konnte zahlreiche Interessierte angesprochen werden, aus denen sich weitere Arbeitsgruppen für Netzwerkarbeit bildeten (vgl. Arbeitskreise).

In den Diskussionsrunden mit Politik, Verwaltung und Praxis zeigen sich die unterschiedlichen realen Situationen und Notwendigkeiten rund um den Sport.

Allgemeine Sicht:

- Kommunikation zwischen Vereinen und sozialen Einrichtungen ist eine Chance,
- Hauptamtlichkeit ist ein Vorteil für Sportvereine,
- Kooperationen zwischen Sportvereinen auf der einen und Jugendzentren, Schulen und Kindergärten auf der anderen Seite sollten ausgebaut und unterstützt werden,
- Die frühe Begleitung und Förderung von Kinder und Jugendlichen auch durch Sportvereine ist wichtig,
- Es sind Sportangebote mit engem Kontakt zu Jugendlichen erforderlich,
- Sportvereine sollten als ein Teil eines multiprofessionellen Teams für die Jugendarbeit eingesetzt werden,
- Die Übertragung des Netzwerks auf andere Stadtteile wird gewünscht, wo sie als Unterstützung von Neustrukturierungen dienen könnte,
- Qualifizierung und Einbindung von Unternehmen sowie die Öffnung von Sportvereinen sind für den Bereich Sport und Bewegung erforderlich,
- Das Ehrenamt ist im Sportverein sehr oft überlastet,
- Für die Nachhaltigkeit des Netzwerkes ist eine professionelle Steuerung notwendig.

Sicht der Verwaltung und Politik:

- Ein städtischer Schwerpunkt liegt in der Sozialraumorientierung,
- Die Kindergärten müssen mehr für die Gemeinwesenarbeit geöffnet werden,
- Die Qualitätsentwicklung in Kindergärten und Schulen wird angestrebt,
- Aus Kooperationen ergeben sich Chancen für Sportvereine zur Mitgliedergewinnung,
- Im Ganztagsbereich der Schulen soll in Zukunft der Schwerpunkt mehr auf den Sport gelegt werden,
- Die Gesundheitsförderung soll im Alltag der Kinder und Jugendlichen verankert werden,
- Netzwerke schaffen durch Zusammenarbeit einen Mehrwert und Motivation.

Das Netzwerk bekommt durch eine solche Veranstaltung die Möglichkeit, die Ergebnisse umfassend darzustellen. Aus den Erfahrungen der Mitarbeiter werden Hinweise auf Bedarfe und Notwendigkeiten im Bezirk gegeben. Es wird auf gute Beispiele hingewiesen und die Öffentlichkeit bekommt einen Einblick in die umfassende einjährige Arbeit des Netzwerks. Die Diskussionsrunden auf verschiedenen Ebenen geben der Netzwerkarbeit eine Rückmeldung und es besteht die Möglichkeit über die zukünftige Entwicklung des Netzwerkes zu sprechen.

4.4.2 Der „Arbeitskreis“

Der Arbeitskreis dient als Bezeichnung für Treffen von interessierten Netzwerkakteuren zur konkreten Bearbeitung von ausgewählten Themenbereichen (Themen besprechen und in die Praxis umsetzen).

Beispiel: Der „Arbeitskreis für Sport und Bewegung“ (AK-SuB)

Der AK SuB entstand aus der Veranstaltung „2. Runder Tisch“ mit dem Thema „Sport- und Bewegungsräume“. Das Netzwerkbüro für Sport und Bewegung hatte den Wunsch der Teilnehmer nach einem Arbeitskreis aufgegriffen und die Initiative übernommen, das erste Treffen in seinen Räumlichkeiten zu organisieren. Anhand der Wünsche und Bedarfe der Teilnehmer aus der Praxis konzipierten sich weitere AK SuB neu, in denen Themenwahl, Inhalte, Teilnehmerzusammensetzung, Umfang der Treffen, Veranstaltungsort, Häufigkeit, Ziele und zu behandelnde weitere Themen, z. B. konkrete Kooperationen zwischen Kindergarten/Kindertagesstätte-Schule-Sportverein, Offene Ganztagschule, Informationsveranstaltungen und Fortbildung (Konfliktbewältigung, Lernen mit Bewegung, eigene Präsentation), Öffentlichkeitsarbeit (Bürgeransprache zum Thema Sport) usw. abgestimmt wurden.

Unter Federführung des Netzwerkbüros traf sich der AK SuB alle drei Monate und war für jede Institution geöffnet. Das Ziel war die Initiierung von Kooperationen und Kontakte untereinander. Als hilfreiche, effektive Methode zur Kontaktaufnahme und -pflege stellte sich die Einführung einer „Kontaktbörse“ heraus.

Empfehlungen hinsichtlich weiterführender Themen für das Vorgehen im Kooperationsaufbau ergaben sich dabei wie folgt:

- Ansprechpartner finden (Funktion),
- Idee/eigenes Konzept vermitteln,
- Finanzielle Erwartungen klären,
- Weiteres Vorgehen absprechen,
- Vereinbarungen treffen,
- Grundlegende Daten austauschen,
- Ergebnisse protokollieren,
- Das Anbieten von Bewegungsmöglichkeiten an einer Ganztagschule anhand eines Schulbeispiels demonstrieren,
- Das „Fortbildungsprogramm für Lehrerinnen und Lehrer - Schule in Bewegung“ von der Stadt Köln nutzen,
- Die Möglichkeit kostenloser Inserate für Praktika oder Stellenausschreibungen an der Deutschen Sporthochschule Köln,
- Informationen, Sozialraumkenntnis und Verteiler der Koordinations- und Anlaufstellen nutzen,
- Die Beratungs- und Informationsmöglichkeiten des Sportamtes der Stadt Köln nutzen,
- Die Fortbildungsmöglichkeiten der Sportjugend Köln z.B. für Lehrer/innen.

Fazit

Mit dem **AK SuB** wurde ein effektives Instrument für die konkrete Netzwerkarbeit geschaffen. Die Teilnehmer bestätigten durchweg die positive Stimmung der Veranstaltungen, was sich auch in der ständig zunehmenden Teilnehmerzahl zeigte. Dies ermöglichte, ungezwungen und erfolgreich Kontakte herzustellen und die Grundlage für erste Kooperationen zu legen.

4.4.3 Die „Kontaktbörse“

Eine „Kontaktbörse“ hat sich als ein erfolgreiches Instrument zur ersten Kontaktaufnahme und Kooperationsbildung zwischen den teilnehmenden Akteuren erwiesen.

Die Bezeichnung „Kontaktbörse“ verkörpert die Idee, dass zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort Personen als Vertreter/innen von Institutionen aufeinander zugehen, um sich Kennen zu lernen und wechselseitig Kontakte knüpfen. Kernziel dabei ist allerdings, dass diese Personen sowohl eine Idee/ein Konzept/einen Bedarf mit in das Gespräch einbringen, als auch auf der Suche nach einem Kooperationspartner sind, der bei der Umsetzung der Idee behilflich sein kann bzw. eine Gegenleistung von diesen erwarten.

Die Akteure sollen die Möglichkeit erhalten, ihre Ideen für Kooperationen und Projekte wie auf einer Börse zu verhandeln.

Unter Leitung eines Moderators/in stellen sich die Teilnehmer kurz selbst einzeln vor. Die anderen machen sich derweil dazu Notizen, um später direkt auf potentielle Kooperationspartner zugehen zu können. Abhängig von der Gruppengröße wird eine bestimmte Zeit vereinbart, in der sich nach der Vorstellungsrunde alle Teilnehmer frei begegnen können. Mindestens 45 Minuten sollten den Teilnehmern bei den Runden zur Verfügung stehen. Namensschilder erleichtern das Wiedererkennen und den Kontakt. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, sich in einzelne Räume zurückzuziehen und bestehende Kontakte in Kooperationen zu vertiefen. Zum Schluss werden unter der Moderation des Netzbüros einzelne Ergebnisse präsentiert.

Die Anfertigung von Teilnehmerlisten und Protokollen ist ein wichtiger Bestandteil für die nachhaltige Kontaktpflege bzw. der erweiterten Kontaktaufnahme zwischen den Akteuren. Die Protokolle ermöglichen auch eine spätere direkte Kontaktaufnahme.

5. Projekte begleiten und unterstützen

Die Erfahrung zeigt, dass nach der Phase der gemeinsamen Entwicklung von Kooperationsideen ein Verpflichtungscharakter im Zusammenhang mit der Umsetzung der Projekte stattfinden muss. So sollten derzeit umsetzbare Ziele und Arbeitsschritte zwischen den Kooperationspartnern vereinbart werden, die mit Hilfe des Sportnetzwerkes überprüft und nachgehalten werden kann.

Eine nachhaltige Netzwerkarbeit - insbesondere an der Schnittstelle zum vorwiegend ehrenamtlich getragenen Sportsystem - bedarf der professionellen Netzwerkkoordination vor Ort.

6. Beratung und Weiterbildung der Organisationen im Netzwerk

Eine Beratung der Netzwerkpartner kann über unterschiedliche Wege erfolgen:

- 1.) Empfehlungen und Hinweise bei Vor-Ort-Gesprächen in den Einrichtungen,
- 2.) Weiterbildung im Bereich Sport und Bewegung. Gemäß dem durch eine Abfrage o.ä. ermittelten Bedarf kann daher vom Netzbüro ein Weiterbildungs-Workshop für Interessierte organisiert und durchgeführt oder entsprechende Empfehlungen ausgesprochen werden (zum LandesSportBund, StadtSportBund, Bildungswerk, Weiterbildungsstelle / Career Center an der DSHS Köln usw.).

7. Reflexion und Fazit

Die Kontaktaufnahme zu den Kooperationspartnern unter Mitwirkung des Netzwerkbüros gestaltete sich grundsätzlich unproblematisch. Dort, wo Kooperationen zustande gekommen sind, wurde besonders den Vereinen deutlich, dass mit der Idee, Sport- und Bewegungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche durch Kooperationen zu fördern, ein hilfreicher und unterstützenswerter Ansatz entstanden ist. Voraussetzung für alle Beteiligte am Netzwerk ist eine soziale Verantwortung zu erkennen und zu übernehmen.

Insbesondere durch die Möglichkeit des Austausches (Leistung und Gegenleistung) und der Unterstützung durch das Sportnetzwerk wird gewährleistet, dass beteiligte Institutionen mit auftretenden Problemlagen nicht alleine gelassen werden.

Als weitere Voraussetzung für eine gelingende Kooperation hat sich die Kontinuität im Angebot erwiesen, um eine Etablierung und Akzeptanz z.B. eines Vereinsangebotes in einer Jugendeinrichtung zu erreichen.

8. Weiterführende Literatur

- BMBF - Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2004). *Konzeptionelle Grundlagen für einen nationalen Bildungsbericht - Non-formale und informelle Bildung im Kindes- und Jugendalter* (AG um T.Rauschenbach; Bildungsreform, 6). Berlin: BMBF.
- BMFSFJ - Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005). *Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Bildung, Betreuung und Erziehung vor und neben der Schule*. Online unter <http://www.bmfsfj.de/Politikbereiche/kinder-und-jugend,did=44470.html> (letzter Zugriff 5.09.2005). Berlin: BMFSFJ.
- Bundesregierung - BR (2002). *10. Sportbericht der Bundesregierung*. (Deutscher Bundestag Drucksache 14/9517, 14. Wahlperiode, 20. Juni 2002). Berlin: BR.
- Förg, Richard & Wagner, Sven (2007). *Handreichung für Netzwerkarbeit im Bereich Sport und Bewegung - Erfahrungen aus dem Projekt „Netzwerk Sport und Bewegung Köln-Mülheim“*. Köln: DSHS Köln Institut für Sportsoziologie.
- LDS NRW - Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2005a). *Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe - Einrichtungen und tätige Personen* <http://www.lds.nrw.de/statistik/datenangebot/daten/h/jugendhilfe/index.html> (letzter Zugriff 7.09.2005).
- LDS NRW - Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2005b). *Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe - Ausgaben und Einnahmen der öffentlichen Jugendhilfe*. <http://www.lds.nrw.de/statistik/datenangebot/daten/h/jugendhilfe/index.html> (7.09.2005).
- Luetkens, Sascha A. (2007). *Intersystemische Netzwerkarbeit als zeitgemäße lokale Governance zur reflexiven Bearbeitung gesellschaftlicher Probleme. Eine qualitative Netzwerkanalyse zur sportbezogenen Jugendsozialarbeit in Köln* (zugel. Dissertation, DSHS Köln). Köln: DSHS Köln Sportsoziologie/ Sportmanagement.
- Schmidt, Werner; Hartmann-Tews, Ilse & Brettschneider, Wolf-Dietrich (Hrsg.) (2003). *Erster Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (gef. von der Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung). Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Sport in Metropolen (2006). *Bericht zum Forschungsprojekt. ‚Sport in Metropolen - dargestellt am Beispiel der Stadt Köln‘*. (Deutsche Sporthochschule Köln: Arbeitsgruppe Metropolenforschung; Leitung Univ.-Prof. Dr. Volker Ritter; Koordination Dipl.-Sportwiss. Richard Förg; 1. vorl. u. interne Fassung, unveröff. Manuskript v. Oktober 2006). Köln: DSHS Köln.

Kontakte

Stadt Köln - Sportamt

Aachener Straße, Sportpark Müngersdorf

Olympiaweg 7, 50933 Köln

Tel.: 0221 / 221-31 200

Fax: 0221 / 221-31 244

Email: sportamt@stadt-koeln.de

Homepage: www.stadt-koeln.de

StadtSportBund Köln e.V.

Haus des Kölner Sports

Ulrich-Brisch-Weg 1, 50858 Köln

Tel.: 0221 / 921 300-22

Fax: 0221 / 921 300-30

Email: info@ssbk.de

Homepage: www.ssbk.de

Deutsche Sporthochschule Köln - Institut für Sportsoziologie

Am Sportpark Müngersdorf 6

Tel.: 0221 / 4982-2100

Fax: 0221 / 4982-8190

Email: sekretariatsoz@dshs-koeln.de

Homepage: www.dshs-koeln.de